

Glocken und Geläute der Stadtkirche Burgdorf

Erinnerungen von Fritz Hess, Glöckner von 1944 bis 1952

«Das kleinste Glöcklein fristete ein Mauerblümchen-Dasein, es kam nur an besonderen Feiertagen im Gesamtgeläut von fünf Glocken zum Einsatz. Im Gegensatz dazu hatte seine Vorgängerin mehr geläutet: Das «Feuerglöcklein» war das Alarmsignal, bevor es Sirenen gab. Es läutete beim Stadtbrand 1865 Sturm, bevor es selbst ein Raub der Flammen wurde. Der Glöckner dieses kleinsten Glöckchens war ein älterer, tauber Mann. Er schaute wie gebannt auf die beiden Drähte, die den Viertelstundenschlag auslösten. Diese waren das Signal für seinen Einsatz um viertel nach neun.

Auch die zweitkleinste Glocke läutete nur an hohen Feiertagen im Gesamtgeläut. Aber sie wurde jeweils zum Predigt-Ausläuten mit einem langen Seil vom Sigristen geläutet, der in der Kirchentür sah, wann der letzte Predigtgänger die Kirche verlassen hatte.

Die mittlere Glocke wurde von der Treppe aus geläutet, wo ein Tritt zu einem Podest herausgeklappt werden konnte. Sie wurde – neben ihrem Einsatz im Gesamtgeläut – v.a. nachmittags um drei Uhr geläutet, wenn eine Beerdigung anstand.

Die zweitgrösste Glocke war die «Mittagsglocke». Neben dem Gesamtgeläut wurde sie immer mittags um zwölf von zwei Männern geläutet. Der eine war der Sigrist, der andere ein Mann namens Adolf Weibel. Dieser war Schuhmacher und hatte seine Werkstatt wie andere Handwerker (Schreiner, Velomechaniker, Büchsenmacher) in einer leerstehenden Tabak-Fabrik im Graben, wo heute die Shell-Tankstelle steht. Jeden Mittag nahm er um viertel vor zwölf seine Schuhnägel aus dem Mund, legte das Hämmerchen ab, und bezwang die vielen Höhenmeter bis zur Stadtkirche und bis auf dieses Treppen-Podest, um mit dem Sigristen Mittag zu läuten.

Die grösste Glocke («Solätteglocke») hat ein Gewicht von fast vier Tonnen und wurde von drei Männern geläutet, von zwei an einem geteilten Seil hinter dem Uhrwerk und von einem dritten auf einem (noch erhaltenen) ausklappbaren Treppenpodest. Die beiden grössten Glocken verfügten über einen Hebel, der mit einem dünnen Drahtseil über das Joch in die Glocke hinein mit einem «Klöppelfänger» verbunden war. Der Klöppel war in der Ruhezeit eingerastet und konnte mit dem Hebel gelöst werden. Am Samstagabend musste das Acht-Uhr-Schlagen abgewartet werden, aber am Sonntagmorgen konnte die Glocke mit eingerastetem Klöppel bereits vorgängig in Schwung gebracht werden. Mein «Vorrecht» war jeweils, um viertel nach neun, wenn die Glocke in Schwung war, den Hebel zu betätigen, damit sie zu läuten begann.

Als ich diese Arbeit antrat, war mir noch nicht bewusst, was alles auf mich zukam. Jahrein, jahraus wurde ich samstags um acht Uhr abends und sonntags um neun Uhr morgens im Kirchenturm erwartet. Mit Ausschlafen war da natürlich nichts mehr...

An einem gewöhnlichen Sonntag wurden die drei grösseren Glocken geläutet, es brauchte also sechs Männer (der Sigrist war zu dieser Zeit unten in der Kirchentür), an hohen Feiertagen wurden acht Männer benötigt. Am Samstagabend konnte der Sigrist auch beim Läuten helfen, so dass wir jeweils alle sechs Wochen einen freien Samstagabend hatten.

Spannend ist auch die Geschichte, wie die grosse Glocke hinaufgezogen wurde. Dabei haben Schüler geholfen, und über die Mittagszeit blieb die Glocke aussen am Turm hängen. Das Fuhrwerk war immer noch darunter stationiert – zum Glück, denn die Glocke löste sich und fiel direkt auf das Fuhrwerk, so dass die Glocke mit einigen «Blätze» davonkam.

1967 wurde das Geläut elektrifiziert. Verschiedene Faktoren werden da mitgespielt haben, sicher auch der Lohn der acht Glöckner. Ein weiterer Faktor sind wohl die Glöckner selbst gewesen. Denn dort, wo heute die Seitentür der Kirche ist, gab es früher einen Windfang mit zwei Türen, einer zur Turmtreppe und einer zum Kirchenschiff. Wenn die Glöckner ihre Arbeit getan hatten, kamen sie jeweils im Gänsemarsch die Treppe runter – und gingen durch die Seitentür raus! Sensible Gemüter der Kirchgemeinde störte es mit der Zeit, dass die Glöckner der Predigt nie beiwohnten.

Nach der Elektrifizierung stellte Kirchenchor-Dirigent Fritz Schär an einer Kirchgemeindeversammlung den Antrag, man solle jeden Sonntag mit fünf Glocken läuten. Diesem Antrag wurde mehrheitlich zugestimmt.

Nach dem Stadtbrand von 1865 wurden sechs Glocken-Gestühle eingebaut, aber nur fünf Glocken hineingehängt. Vielleicht hat das finanzielle Gründe – jedenfalls blieb der sechste Glockenstuhl für 130 Jahre leer. Kirchgemeinderat Jakob Schmid setzte sich für eine sechste Glocke ein und startete eine Sammelaktion, bei der ein grosser Betrag für diese Glocke zusammenkam. So wurde am 21. Oktober 2000 die sechste Glocke feierlich eingeweiht.

Zum gleichen Zeitpunkt wurde die grosse Glocke, die bisher einen Viertelton zu hoch war, neu gestimmt. Von da an verfügt die Stadtkirche über ein wunderbares, vollkommenes Geläute in B-Dur (b, d', f', b', c'', d'').

Aufgezeichnet anlässlich der Führung vom 29. August 2016 von Pfr. Roman Häfliger.

Die Glocken der Stadtkirche Burgdorf

| Ton | Name | Gewicht | Gussjahr | Giesser |
|-----|---------------|---------|----------|-----------------------|
| b° | Solätteglocke | 3936kg | 1865 | Gebr. Rüetschi, Aarau |
| d' | | 1935kg | 1865 | Gebr. Rüetschi, Aarau |
| f' | | 1131kg | 1865 | Gebr. Rüetschi, Aarau |
| b' | | 502kg | 1865 | Gebr. Rüetschi, Aarau |
| c'' | | 300kg | 2000 | H. Rüetschi AG, Aarau |
| d'' | Feuerglocke | 1865 | 1865 | Gebr. Rüetschi, Aarau |